

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

### Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 23. zum 24. dieses Monats aus der Schankbude für die Eisenbahnarbeiter bei Unterblauenenthal folgende Gegenstände, als:

1) ein Stück Wurst von einigen Pfunden, 2) einige Flaschen Brauntwein, 3) einige Hundert Stück Cigarren und 4) ein Vogelbauer mit einem Kreuzschnabel gestohlen worden.

Man bittet, etwaige Verdachtsmomente unverweilt anher anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**  
den 28. November 1873.

Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in den Nachmittagsstunden des 29. October a. c. mittelst Einsteigens aus einem an der Schneeberger Straße gelegenen Hause folgende Gegenstände, als:

1) ein Paar schwarze Buckskinhosen mit grauem Futter, 2) eine Weste von dergleichen Stoff und Futter, 3) ein Paar schwarze Buckskinhosen mit gelbem Futter, 4) ein Paar gelbbraune Stoffhosen mit dunklen Galons und 5) eine blaue Mannsblouse entwendet worden.

Etwaige Verdachtsmomente bittet man unverweilt anher anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**  
den 29. November 1873.

Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Während des am 12. und 13. dieses Monats hier abzuhaltenden Jahrmarktes ist der Verkehr mit Langholz über den Marktplatz **untersagt** und ist dafür die alte Straße zu wählen.

Schönheide, am 1. December 1873.

**Der Gemeinderath daselbst.**  
Lenf.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Der Reichstag ist durch Verordnung vom 29. Novbr. aufgelöst worden; gleichzeitig wurden die Neuwahlen zu demselben auf den 10. Januar anberaumt.

— Fürst Bismarck wiederholt im „Reichsanzeiger“ die alte Klage, daß er in Bargin zu viele Privatbriefe erhalte, um alle beantworten zu können.

— Am 1. Dezember ist der dem Erzbischof Ledochowski vom Oberpräsidenten gestellte Termin, sein Amt freiwillig niederzulegen, abgelaufen; daß er dieser Aufforderung nicht nachkommen würde, war längst bekannt.

— Aus der Provinz Posen bringen einige Blätter schwarzmalende Korrespondenzen, in denen u. A. gesagt wird, daß die Erregtheit und Wildheit der Weiber wieder einen fabelhaften Grad erreicht hat. Die „Pos. Btg.“ sagt nun: „Diesen Gruseln erregenden Nachrichten gegenüber können wir versichern, daß die Stimmung in unserer Provinz eine ganz ruhige und gemessene ist, von einer Aufregung ist nirgends etwas zu spüren, auch die Landbevölkerung, der Bauer, welcher überhaupt gegen die Außenwelt vollständig apathisch sich verhält, sieht mit großer Seelenruhe der Verhaftung des „Primas von Polen“ entgegen. Daß es einige exaltirte Frauenspersonen geben mag, die ihre Männer zum heiligen Kriege aufstacheln möchten, wollen wir nicht leugnen; aber zu Todtschlagereien dürfte es deshalb nicht kommen.“ — Auch der polnische „Dziennik“ bezeichnet jene Korrespondenzen als Verleumdungen der deutschen Presse.

— Der altkatholische „Deutsche Merkur“ veröffentlicht den Wortlaut einer schon im März d. J. von Rom aus erlassenen „apostolischen Instruktion an mehrere Bischöfe Deutschlands.“ In dieser Instruktion heißt es: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte jede Rücksicht bezüglich der Benutzung von Kirchen zu Gunsten der Neufekern als Gleichgiltigkeit und als Mangel an der nöthigen Festigkeit angesehen werden und die Gefahr des Aergernisses und für die Einfältigen des Abfalls vom Glauben herbeiführen. Zur Beseitigung der Gefahren und Aergernisse ist darum der Simultan-Kultus in der nämlichen Kirche mit den Neufekern weder zuzulassen noch zu dulden. In dem Fall, um den es sich handelt, wenn nämlich die bürgerliche Behörde eine katholische Kirche gegen den Willen des Bischofs den Neufekern einzuräumen sich vermisst, ist von dem Diözesanbischof, nachdem die geeigneten Proteste und auch schriftliche Reklamationen vor dem Gerichte vorausgeschickt worden sind, wenn dies Alles erfolglos bleibt, die den Neufekern eingeräumte Kirche zu interdizieren (mit dem Bann zu belegen) und so gut es geht für die Bedürfnisse der katholischen Gläubigen zu sorgen. Wenn daraus auf der einen Seite ein materieller Nachtheil oder Verlust erwächst, so bleiben doch auf der andern Seite wenigstens die Prinzipien gewahrt. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Bischöfe in ähnlichen Fällen gleichmäßig handelten, weil die vereinte Kraft stärker ist.“

Sagan, 27. November. Durch die herrschende Geschäftsstockung sind hier eine große Menge Arbeiter, namentlich Tuchmacher, brodlos geworden, was diese Leute um so härter trifft, da in Gegensatz zu andern Gewerben der Lohn in den letzten Jahren eher gesunken als gestiegen ist. Die Manufaktur-Wollenweberei ist hier seit geraumer Zeit

gänzlich vernachlässigt worden, mit Hilfe der massenhaft aufgestellten mechanischen Webstühle hat eine wirkliche Ueberproduktion stattgefunden. Jetzt, da die Produkte derselben wenig Absatz finden, die mechanischen Webstühle aus finanziellen Gründen jedoch im Betriebe bleiben müssen, läßt man die Handwerkerstühle massenhaft stehen. Während nun die männlichen Arbeiter, meist Familienväter, feiern, haben die nach der Stadt gekommenen Landmädchen auf den mechanischen Webstühlen vollauf Arbeit, obgleich in den umliegenden Bezirken ein bedeutender Mangel, besonders an weiblichen Arbeitskräften, Dienstboten u. vorherrscht. Um diesen Uebelständen abzuwehren, begab sich dieser Tage eine Deputation der hiesigen Ortsvereine zum Bürgermeister, Herrn Würfel, und ersuchte diesen, bei den Tuchfabrikanten dahin zu wirken, daß statt der weiblichen, so weit als thunlich männliche Arbeiter auf den mechanischen Webstühlen beschäftigt werden. Der Bürgermeister hat das freundlichste Entgegenkommen gezeigt und sofort die Einberufung einer Fabrikantenversammlung angeordnet. Wenn sich auch nur ein moralischer Druck auf dieselbe ausüben läßt, so hofft man doch, daß die Fabrikanten vernünftigen Vorstellungen gegenüber nicht unzugänglich sein werden, wo es sich um das Interesse nicht allein der arbeitenden Bevölkerung, sondern der ganzen Stadt handelt.

Altenahr, 27. November. Gegen den in unserm benachbarten Pfarrdorfe Bischel angestellten noch ziemlich jungen Pastor Schmitt ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Derselbe äußerte am 2. November auf der Kanzel: „Bisher habe ich in Gleichnissen zu Euch geredet, die Zeit aber ist gekommen, wo offene Rede Noth thut, und ich sage es frei heraus, daß es Kaiser Wilhelm I. von Deutschland ist, der Euch Eure Religion untergräbt. Nun wißt Ihr, woran Ihr seid. Ihr seid gewarnt, seid auf Eurer Hut!“

### Oesterreich.

Wien, 1. December. Anlässlich des Jubiläums des Kaisers war die Stadt und die Vorstädte glänzend illuminirt. Das Kaiserpaar und der Kronprinz durchzogen die Straßen und wurden von einer zahllosen Volksmenge mit enthusiastischem Jubel begrüßt. An vielen Punkten der Stadt verbreiteten elektrische Lichter Tageshelle. Ein Armeebefehl des Kaisers stiftet eine Erinnerungsmedaille zur Vertheilung an alle Tene, ohne Unterschied der Charge und Eigenschaft, welche einen der Feldzüge, vom Jahre 1848 angefangen, mitgemacht haben. — Ein Handschreiben des Kaisers an den Justiz-Minister amnestirt alle wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitglieds des Kaiserhauses Verurtheilten, anordnet die Einstellung aller diesbezüglich noch anhängigen Strafproceße und beauftragt den Justizminister mit der beschleunigten Berichterstattung wegen Ertheilung einer Nachsicht von der Strafe an solche rückwärtswürdige Personen, welche früher niemals eines Verbrechens schuldig erkannt wurden und sich aus Fahrlässigkeit, drückender Noth, oder augenblicklicher Aufwallung der Leidenschaft gegen die Strafgesetze vergangen haben und deren Befreiung von der Strafe sich mit Rücksicht auf ihre bedrängten schuldlosen Angehörigen als besonders wünschenswerth darstellt.

### Frankreich.

— Aus Paris meldet man, Mac Mahon wolle einen Antrag auf Verminderung der Armee stellen und der Finanzminister Magne eine große Anleihe abschließen. — Sicher ist wohl nur die Anleihe. Die angebliche Armeereduktion soll die Börsen günstiger stimmen; — weiter hat es keinen Zweck.

### England.

London, 1. Dezember. Auf den 27. Januar ist hier eine große Versammlung anberaumt worden, um den Sympathien des englischen Volkes für den deutschen Kaiser und das deutsche Volk im Kampfe gegen den Ultramontanismus Ausdruck zu geben. Carl Ruffel hat sich bereit erklärt, den Vorsitz zu übernehmen. Mitglieder beider Häuser des Parlaments werden an der Versammlung theilnehmen, in welcher der Erzbischof von York wahrscheinlich die zu fassende Resolution beantragen wird und Vertreter der verschiedenen Bekenntnisse anwesend sein werden. Jede große englische Stadt soll mindestens zwei Deputirte senden, um der Versammlung einen wahrhaft nationalen Charakter zu verleihen.

### Sächsische Nachrichten.

Dresden. Dieser Tage hat in unserer Stadt eine Operation stattgefunden, die in ihrer Art wohl einzig dasteht. Einer jungen, todtkranken Dame blieb kein anderer Rettungsweg, als die Ueberleitung des Blutes eines lebenden Lammes in die Adern der Kranken. Herr Dr. Bischof, ein junger, strebsamer Arzt schlug der Familie der Dame dieses letzte Mittel vor. Auf Genehmigung der Familie wurde die Operation von genanntem Arzte, unter Assistentz der Herren Dr. Stelzner und Hirschfeld, sofort ausgeführt. Soviel bekannt, war dieselbe bis jetzt vom besten Erfolg gekrönt.

— Der „Dr. A.“ schreibt: „Die neueste Nummer des „Katholischen Kirchenblattes“ zunächst f. S.“ hat, wie früher, als verantwortlicher

Redacteur und Herausgeber Herr Louis Wahl gezeichnet. Das Gerücht, als sei von höchster Stelle aus eine Aufforderung an den Genannten zur Beendigung dieser Thätigkeit ergangen, scheint sich sonach nicht zu bestätigen. War es vielleicht von Haus aus mehr der Ausdruck eines Wunsches als einer Thatfache, so erschien es auch nicht recht glaubhaft, daß man an höchster Stelle eine Beeinflussung auf eine Privatangelegenheit anstrebe, die übrigens in ihren letzten Zielen und Zwecken besser durch offenen Kampf, als stille Unterdrückung überwunden werden kann und muß.“

Plauen. Der hier erscheinende „Roigländer“ schreibt: Ein eigenthümliches Herkommen ist es, daß der Superintendent der Ephorie Plauen, welcher für gewöhnlich seine Tausen vornimmt, noch heute die Verpflichtung hat, die Kinder des Adels zu taufen. Ob dieses Herkommen auch anderwärts besteht?

— Am 15. d. M. wird zu Elsterberg eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

— Gegen eine Wirthschafterin in Langhennersdorf bei Freiberg ist Untersuchung eingeleitet, weil dieselbe am 25. v. Mts. sich heimlich entbunden und dann das Kind unter einem Kleiderschrank verborgen hat, woselbst es — natürlich todt — aufgefunden worden ist. Ob hier Mord oder Tödtung vorliegt, soll die Untersuchung ergeben.

## Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

„Die Vergeltung blieb nicht aus,“ sprach der Verbannte. „Der Corse trat die Freiheit in den Staub. Ihr Vater schwor sich mit andern Patrioten gegen ihn. Die Verschwörung wurde entdeckt. Er mußte fliehen, ein sterbendes Weib und ein zartes Kind zurücklassend. Sein Weg führte ihn nach der neuen Welt. Am Ufer des Meeres drüben stand er manchen Tag und streckte die Arme sehnsuchtsvoll nach seinem Vaterlande, seinem Kinde aus. Da wurde der Kaiser endlich auf den russischen Schneefeldern besiegt. Meinem Freunde schwoll das Herz voll Hoffnung. Wie arm er auch war, er machte die Rückfahrt doch möglich. Als er aber den Boden Frankreichs betrat, traf ihn die furchterliche Kunde, daß alle Richter des Königs geächtet, und er mußte sich wie ein Verbrecher verbergen.“

„Ach, könnte ich doch zu ihm,“ rief Agnes. „Ich würde ihn pflegen, sein Elend zu erleichtern suchen.“

„Das — das wollten Sie? Fürchten Sie den Born Ihres Pflégvaters nicht?“

„Ich würde selbst den Tod nicht scheuen, um meinen Vater zu umarmen!“

Ein heißer Thränenstrom stürzte aus den Augen des Verbannten. Er streckte beide Arme wie flehend gegen seine Tochter aus. Diese sah seine Bewegung. Eine wunderbare Ahnung durchzitterte ihre Brust. Wenn dieser Mann, wenn er es selbst —

Sie sagte hastig mit hochklopfendem Herzen:

„Sie — Sie leben hier verborgen? O, sagen Sie mir, wer sind Sie, welchen Namen tragen Sie?“

„Den — den Sie — den Du mir geben wirst, mein Kind!“ schluchzte der Verbannte.

„Dieser Ton — Sie nennen mich Du?“ rief sie.

„Ich darf es, liebe Agnes.“

„Um Gott, mein Herr, Sie sehen, daß ich kaum noch meiner Sinne mächtig bin. Wer sind Sie?“

„Sagt Dir Dein Herz nicht, verkünden Dir nicht meine Thränen, daß Dein armer geächteter Vater vor Dir steht?“

Der letzte Zweifel floh aus ihrer Brust. Mit einem lauten Freudenrufe warf sie sich in seine Arme, und die Worte: „Mein Vater, mein lieber, theurer Vater!“ erklangen von ihren Lippen.

Hypolit liebte sie stürmisch, indem er rief:

„O, mein Gott! Du liebst mich die schwersten Schmerzen des Lebens überstehen, laß' mich jetzt nicht vor Freude sterben!“

Die lange innige Umarmung zwischen Vater und Tochter löste sich endlich.

„Obwohl Du meinem Schwur glaubst, theures Kind,“ sagte Hypolit Bodinet, „so will ich Dir doch auch noch schriftliche Beweise liefern, daß Du meine Tochter bist.“

„O, das ist unnöthig, bester Vater!“ rief Agnes.

„Nein, nein, ich wünsche, daß sich auch Deine Augen überzeugen.“

Er zog eine alte Briefftasche aus der Seitentasche seines Rockes, öffnete sie, nahm einige Papiere heraus und überreichte sie seinem Kinde.

Es waren der Heirathcontract Hypolit Bodinet's mit seiner verstorbenen Gattin und der Taufschein des jungen Mädchens.

Agnes konnte die Schriften kaum vor Thränen lesen. Sie küßte

die Schriftzüge der edlen unglücklichen Frau, die ihr das Leben gegeben, und schlang dann aufs Neue die Arme um seinen Hals.

„Vater, lieber Vater,“ sagte sie, „wenn sich mein Schicksal erst entschieden, sollst Du mir auch von der theuren Mutter erzählen.“

Er machte sich sanft von ihr los.

„Wenn ich es dann noch im Stande bin,“ murmelte er in sich hinein. Gleich darauf aber erhob er den Kopf wieder.

„Von diesen Papieren hängt Deine Zukunft ab,“ versetzte er. Die Berichte werden ihre Aechtheit anerkennen. Mein Better Bodinet hat kein Recht mehr an Dich. Was gedenkst Du jetzt zu thun, mein Kind?“

„Hilf, rathe mir, lieber Vater,“ erwiderte sie.

„Willst Du zu dem Manne, der Dich so grausam täuschte, zurückkehren und Dich seinem Willen fügen?“

„Nimmermehr! Jetzt gehöre ich Dir, gehöre ich Frédéric an, wenn Du unserm Bunde den Segen verleihest.“

„Das thue ich aus vollem Herzen. Du liebst den wackeren Jüngling ja.“

„Ach, mehr als mein Leben.“

„So komm' in's Haus mit mir. Auch ihm und seinen braven Eltern muß das Geheimniß enthüllt werden. Herr Frédéric Chaland soll ein tüchtiger Advokat sein. Er wird im Nothfalle Deine Sache vor Gericht vertreten.“

„Aber warum willst Du das nicht selbst, mein Vater?“

Es flog wie ein Schatten über seine Büge. Die Achsel zuckend, sagte er:

„Weil ich es vielleicht nicht mehr können werde. Doch davon später. Jetzt erst zu Deinem Geliebten. Ich sah ihn tiefgebeugt von Dir Abschied nehmen. Komm', wir wollen ihn wieder aufrichten.“

„Ja, zu ihm, zu ihm!“ rief Agnes mit freudig bewegter Seele. „Nun keine Trennung mehr, nicht im Leben, nicht im Tode!“

Sie faßte stürmisch seinen Arm und zog ihn mit sich auf das Haus zu.

Frédéric war bei seinen Eltern in der Wohnstube, die nach vorne hinaus lag. In seiner tiefen Niedergeschlagenheit ahnte ihm nicht, welcher ein Wechsel der Gefühle ihm bevorstand.

Die Alten und ihr Sohn erhoben sich in hohem Grade erstaunt von ihren Sitzen, als sie Agnes mit ihrem traurigen Gaste Arm in Arm eintreten und ihr Antlitz vor Freude geröthet sahen.

Ihre Neugier, ihre Bewunderung sollte schnell befriedigt werden.

Das selige Gefühl, das die Tochter des Verbannten seit kurzem in der Brust trug, beflügelte ihre Worte. Sie erzählte mit schnellem Redefluß, was im Garten vorgegangen, seit Frédéric sich von ihr entfernt, flog dabei wechselweise bald in die Arme des Vaters, bald in die des Geliebten und umhalsste dann auch Mutter Chaland und ihren Gatten.

Die Pächterfamilie war erst starr vor Erstaunen. Dann machten sich die Eltern Frédéric's in Berwünschungen Luft, die dem Heuchler Charles Bodinet galten.

Frédéric aber, dem Hippolit Bodinet die vorerwähnten Papiere eingehändigt, erklärte laut und kräftig, daß sie genügten, Agnes der Obhut ihres Pflegevaters zu entziehen, und daß nur ihrem rechten Vater ein Bestimmungsrecht über sie zustände.

„Ach, ich werde dies Recht schwer erkaufen müssen,“ seufzte der Verbannte vor sich hin. „Immerhin, die jungen Leute sollen glücklich werden.“

Nachdem der Strom der Gefühle nicht mehr so hoch wogte, erinnerte Agnes sich, daß Herr Charles Bodinet bald einen seiner Diener senden, vielleicht auch in eigener Person erscheinen werde, um sie vom Pachtthofe nach Hause zu holen.

„Mag er kommen,“ versetzte der junge Advokat, „er soll uns vorbereitet finden.“

Alle Anwesenden blieben in freudiger Stimmung. Nur der Verbannte blickte düster vor sich nieder. Er dachte an das Proscriptionsedikt, das wie eine gefährliche Wetterwolke am Horizonte seines Lebens hing. Wenn sein Better Charles Bodinet, dessen Pläne er durchkreuzt hatte, ihn denuncirte, welches Schicksal stand ihm, welcher Gram seinem guten Kinde bevor.

Was Agnes vermuthet, erfüllte sich bald. Nur noch wenige Minuten verfloßen, da trat der Millionair in die Stube. Das lange Ausbleiben des Opfers seines Ehrgeizes war ihm verdächtig erschienen. Er wollte die Ursache davon erfahren.

Wie Agnes ihn auf der Schwelle erscheinen sah, ergriff sie rasch die Hand des Geliebten und zog ihn mit sich zu ihrem Vater hin. Dann umschlang sie mit dem linken Arm den Letzteren. So stand sie von doppelter Liebe beschützt da und sah ihrem Peiniger gefaßt entgegen.

Der reiche Mann fuhr, als er die Gruppe sah, mit einem wilden Blicke zurück.

„Teufel, was ist das?!“ rief er. „Was geht hier vor? Ich will es wissen!“

Die Antwort liegt in dem, was Sie hier sehen, mein Herr,“ versetzte Frédéric. „Durch verabscheuungswürdige List haben Sie es versucht, mir die Geliebte zu entreißen. Der Himmel, im Bunde mit den Guten, hat ihren schändlichen Plan zerstört!“

„Indem er mich meinen Vater wiederfinden ließ,“ setzte Agnes hinzu, ihren Kopf an die Brust des Verbannten lehrend.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Die kränkelnde Gattin eines reichen Breslauer Banquiers war, wie die „N. B. Z.“ erzählt, auf einige Wochen nach Berlin übergesiedelt, um sich bei einem der berühmtesten Aerzte in Behandlung zu geben. Als sie, wiederhergestellt, sich im freudigen Wohlgefühl ihrer Gesundheit von diesem verabschieden wollte, zog sie aus ihrer Kleidertasche eine Börse und überreichte sie dem Arzt mit den herzlichsten Ausdrücken ihrer Dankbarkeit und mit der Bitte, die Börse als ein Andenken anzunehmen. Der Arzt nahm mit der Miene der unverkennbarsten Ueberraschung die ihm dargereichte Börse, warf sie dann aber der Dame mit den Worten zurück: „Ach was, Andenken! ich bekomme 100 Thlr. für meine Bemühungen!“ Die Dame erbleichte, faßte sich aber alsbald, nahm das ihr in so rauher Weise zurückgeworfene „Andenken“ vom Tisch, öffnete die Börse, zog einen Fünfhundert-Thalerschein heraus und überreichte diesen dem Arzt mit den Worten: „Herr Geheimrath sind so anspruchslos, daß ich tiefbeschämt bitten muß, mir 400 Thlr. herauszuzahlen.“ Die Beschämung war nunmehr auf Seiten des Herrn Geheimraths, dem jetzt nichts übrig blieb, als seinen Schreibtisch zu öffnen und der Dame auf den für ihn bestimmt gewesenen Fünfhundert-Thalerschein 400 Thlr. zurückzuzahlen.

— Der Beginn des großen deutschen Sängersfestes in München 1874 ist jetzt definitiv auf den 8. August als Empfangstag festgesetzt.

— Nach der im vorigen Jahre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stattgefundenen Zählung sind unsere Landleute im Verhältniß zur Einwohnerzahl Sachsens am schwächsten daselbst vertreten, denn es ergab diese Zählung 45,000 in den Vereinigten Staaten außerhalb Sachsens, so daß von 100 Einwohnern des Vaterlandes je 2 jenseits des Oceans sich befinden, während aus Baden von 100 Einwohnern 10, von Württemberg 7, von Baiern 5, von Preußen 4, von Mecklenburg-Strelitz aber 50 in Nord-Amerika weilen, so daß sich jetzt in der Union ebensoviel Mecklenburg-Strelitzer befinden, als im ursprünglichen Vaterlande. Außerdem wiesen die Listen 254,000 Deutsche auf, welche sich in die Rubrik „Vaterland“ einfach als „Söhne des großen deutschen Vaterlands“ hatten eintragen lassen. Nach dieser Zählung befinden sich jetzt ungefähr 5 Millionen Deutsch-Amerikaner in der Union, welche hinsichtlich der Zahl den Irländern, die ebenfalls 5 Millionen ausmachen, jetzt zwar gleichkommen, allein in wenig Zeit eine höhere Zahl aufweisen werden, da der Zuzug aus Deutschland sich von Jahr zu Jahr vermehrt, während derselbe von Irland aus sich mehr und mehr vermindert.

— Der allgemeine deutsche Haus-, Wirtschafts- und Volkskalender „Der Zeitbote“ für 1874 ist erschienen und kann jeder Familie auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem gerade dieser Kalender durch seinen außerordentlich reichen Belehrungs- und Unterhaltungsstoff sich unter den vielen Kalendern, welche so häufig auf den Markt gebracht und angepriesen werden, ganz vortheilhaft auszeichnet. Die Tagesereignisse sind mit besonderer Klarheit behandelt und das Gegebene ist sichtlich einer kritischen Auswahl unterzogen gewesen. Dieser reichhaltige Kalender ist für den billigen Preis von 5 Ngr. in allen Buchhandlungen zu haben.

### Mittlere Temperatur von Eibenrod.

(2000 Pariser Fuß Beobachtungshöhe über der Nordsee.)

	1871	1872	1873
Januar . . . . .	— 3,10	— 0,12	+ 2,09
Februar . . . . .	— 0,60	+ 0,46	— 0,83
März . . . . .	+ 3,30	+ 2,23	+ 3,06
April . . . . .	+ 3,80	+ 4,80	+ 4,72
Mai . . . . .	+ 5,26	+ 8,80	+ 6,16
Juni . . . . .	+ 7,84	+ 9,95	+ 11,4
Juli . . . . .	+ 12,65	+ 12,80	+ 15,5
August . . . . .	+ 13,50	+ 10,90	+ 14,0
September . . . . .	+ 8,71	+ 10,99	+ 8,86
October . . . . .	+ 4,00	+ 6,89	+ 7,79
November . . . . .	— 0,88	+ 4,67	+ 2,58
Dezember . . . . .	— 3,0	+ 2,17	
	+ 4,29	+ 6,22	

## Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern Eibenstocks und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des verstorbenen Dr. Emil Dörffel hier selbst ein

### Eisen- & Materialwaarengeschäft

eröffnet habe und bitte ich, bei vorkommendem Bedarf mich gütigst beehren zu wollen.

Herrmann Klemm.

## Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände

zu Blasewitz bei Dresden.

Die besten Erfolge sind seit Gründung der Anstalt erzielt worden. — **Gesündeste Lage in der Nähe des Waldparks.** — Pensionairinnen werden vom 8. Lebensjahre an zu jeder Zeit aufgenommen. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Prospekte durch die Vorsteherin **Selma Leiter.**

### An Katarrh, Husten, Heiserkeit, überhaupt an Hals und Brust Leidende müssen beim Gebrauch des L. W. Eggers'schen Fenchelhonigs besonders Folgendes beobachten:

Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspeln, eine warme und reine Luft sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht Rauch und Staub aussetzen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen Speisen und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Spirituöse, sowie harte und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. Man vergesse doch nie, daß ein vernachlässigter Katarrh leicht in lebensgefährliche Krankheiten ausarten kann. Diese Wahrheit gilt für Jeden, ganz besonders aber sollten sie Eltern beachten, sobald ein Kind zu husteln anfängt, und bei Zeiten dagegen thun, um der gefährlichen Lungenentzündung und Bräune, sowie dem qualvollen Keuchhusten vorzubeugen. Sobald ein Kind hustet, muß es bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es muß im Warmen schlafen und darf durchaus nicht in's Freie. Zumal zu einer Zeit, wo Keuchhusten und andere Kinderkrankheiten herrschen, sollte bei dem geringsten Husten obige Regel um so gewissenhafter beobachtet werden.

Dieselbe Vorsicht erheischen auch katarrhalische Zustände alter Leute, denn schon in der Natur des Alters ist es begründet, daß auch die Athmungsorgane durch trägeren Blutumlauf, Schleimhäufung u. s. w. theilweise ihren Dienst versagen. Dadurch entstehen Kurzatmigkeit, Husten, Verschleimung, chronische Katarrhe und ähnliche Unannehmlichkeiten, welche bei Tage belästigen, bei Nacht oft genug das so notwendige Bißchen Schlaf rauben.

Da ist aber der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** von **L. W. Eggers** in **Breslau**, Messergasse 17, zum Bienenstock, ein recht natürliches, einfaches und wohlgeschmeckendes Genussmittel, um alle diese fatalen Beschwerden zu erleichtern, indem er die Lunge anfeuchtet, die Trockenheit mildert, den Schleim löst und zugleich auf die Leibesöffnung recht milde einwirkt.

### Zur gest. Beachtung.

Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich jetzt die **Schneiderprofession** in **Herrens- und Damenarbeit** mit Hilfe einer Nähmaschine betreibe, und bitte, da ich Aufträge schnellstens ausführen kann, um recht zahlreichen Zuspruch.

Schönheide.

Zeitungsträger **Thümmel,**

wohnhaft bei Hrn. Kfm. Christian Schlesinger im Hinterdorf.

## Die Kuchen-, Weiß- und Brod-Bäckerei von E. Otto

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest eine **reiche Auswahl aller Backwaaren** und wird noch bemerkt, daß **Probestollen** verschiedener Qualität von jetzt ab täglich frisch zu haben sind.

Meinen werthen Kunden mache ich noch die ergebene Anzeige, daß ich auch **Stollen und Feiertagskuchen** für dieselben zu backen übernehme und bitte, um Jedermann pünktlich dienen zu können, um rechtzeitige Anmeldung.

E. Otto.

## König's Saal.

Nächsten **Sonntag**, zum 2. Advent, wird der Unterzeichnete eine, größtentheils von Kindern ausgeführte

### musikalisch-deklam. Abendunterhaltung,

welcher ein **Tänzchen** folgt, veranstalten.

Den Schluß der Vorträge macht ein **neuer Ringel-Tangel** nach alter Melodie in erzgebirgischer Mundart.

Anfang präcis 8 Uhr. — Entrée 4 Ngr. — Programm an der Kasse.

Um recht zahlreichen, gütigen Besuch bittet

Eibenstock, den 4. Dezbr. 1873.

Julius Weiss.

## Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Fertige Winter-Ueberzieher

Eibenstock. empfiehlt **A. F. Zwilling.**

### Ein Regulir-Ofen,

mittlerer Größe, steht zum Verkauf bei **Kirchner Unger.**

Vorzüglich gehende **Tambourmaschinen** (System Bonnaz), für Weißwaaren-, Tuch- und Gardinen-Fabrikanten sich eignend, sind außerordentlich billig zu erlangen von

## F. L. Khillimberger,

Oelsnitz i. B.

Unterricht gratis.

Morgen, Freitag, und übermorgen, **Sonnabend**, verkauft am **Postplatz**:

**Türkische Pflaumen,**

getrockn. **Apfelschnitte,**

getrockn. **Birnen,**

rhein. **Wall-Nüsse**

besten Qualität zum billigsten Preise

**August Bretschneider**

aus Altenburg.

## Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Donnerstag, **Vereinsabend** in **Seelig's Restauration.**

Das Directorium.

## Hausmannesuch.

Zum möglichst sofortigen Eintritt wird ein zuverlässiger junger Mann als Hausmann gesucht und ist Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

### Christbaum-Figuren, Marzipan-Figuren, weiße und braune Pfefferkuchen

empfehlen

Conditor **Siegel.**

### Ein fettes Schwein

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mehrere Haufen

### dürres Reifig,

sehr nahe und bequem zur Abfuhr, hat noch zu verkaufen

**Ernst Grossmann.**

### Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott**

### Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch

**H. Fischer,**

Apotheker in Eibenstock.

### Oesterr. Zolldeclarationen

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

**E. Hannebohn.**

### Rechnungen

empfehlen die Buchdruckerei von

**E. Hannebohn.**

Osterr. Silberberg. 19 Ngr. 1 Pf., Wkn. 17 Ngr. 7 Pf.